

# Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet [Teil 1]

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315320>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet

Julie Schinz

*Mehlschwalbe und Rauchschwalbe.* Weißer Bürzel und schneeweiße Unterseite, dazu nur leichtgegabelter Schwanz, sind der Mehlschwalbe eigen. Die Rauchschwalbe hat einen tiefgegabelten Schwanz, eine braunrote Kehle und eine glänzend stahlblaue Oberseite. Auch ein schmales Kropfband ist stahlblau.

*Rauchschwalbe und Mauersegler.* Die beiden Vögel sind gar nicht miteinander verwandt, sind, in der Nähe betrachtet, ganz verschieden, werden aber doch oft verwechselt. Der Mauersegler hat lange Sichelflügel und einen kurzen Gabelschwanz. Er ist braunschwarz mit weißgrauer Kehle. Sein Flug ist reißend, seine Stimme ein jauchzendes «srich». Er ruft oft nachts.

*Uferschwalbe.* Sie ist kleiner als Rauch- und Mehlschwalben; oben lichtbraun, unten weiß mit braunem Kropfband. Der Schwanz ist leicht ausgeschnitten. Der Flug ist fledermausartig.

*Heckenbraunelle und Haussperling.* Die Heckenbraunelle ist nahe verwandt mit den Grasmücken und hat wie sie einen feinen Pfriemschnabel. Zum spatzengrauen Gefieder hat sie eine bleigraue Brust und Kehle. Sie singt gerne auf den Spitzen halbwüchsiger Nadelbäume. Der Gesang ist ein dünnes Gezwitscher, ein wenig an den Zaunkönig erinnernd. Der Hausspatz hat, wie alle Finkenvögel, einen dicken Schnabel, der gemischten Nahrung trefflich angepaßt.

*Haus- und Feldsperling.* Sie sind sich sehr ähnlich. Der seltenere Feldsperling hat eine rötlich-schokoladenfarbige Kopfplatte und einen weißen Halsring; mitten in den weißen Kopfseiten ist je ein schwarzer Fleck. Der Hausspatz ist braun und grau, nur das Männchen hat einen schwarzen Kehllatz.

*Buchfink.* Männchen und Weibchen haben zwei weiße Flügelbinden. Der Schlag des Männchens wird leicht gelernt.

*Bergfink.* Er gleicht dem Buchfink, hat aber einen weißen Bürzel. Er ist nur Wintergast bei uns, der sich gerne an Buchnüsse hält.

*Grünfink.* Er ist etwa spatzengroß, olivgrün-gelb, mit auffällig leuchtend gelben Schwanz- und Flügelkanten. Das Weibchen ist grauer.

*Kernbeißer.* Kurzschwänziger, etwa starengroßer Fink mit dickem, kegelförmigem Schnabel. Schwanzende und Flügelbinde sind weiß.

*Gimpel.* Bürzel und Flügelbinde sind weiß. Dem Weibchen fehlt die leuchtend karminrote Vorderbrust.

*Distelfink.* Der schwarz-weiß-rote Kopf (nur bei alten Vögeln) und der gelbe Flügelspiegel sind charakteristisch. Stimme: «tiglitt», daher auch der Name: Stieglitz.

*Erlenzeisig.* Düster gelbgrün mit schwarzer Zeichnung. Kopfplatte und Kinn sind schwarz. Er ist ein zierlicher Kletterer, der oft kopfunter hängt. Im Mittelland brütet er nicht.

*Bluthänfling.* Das Männchen hat eine karminrote Stirne und Brust. Das Weibchen könnte möglicherweise mit dem Hausspatz verwechselt werden, wenn es nicht kleiner wäre und weiße Abzeichen in Schwanz und Flügeln hätte sowie eine gestreifte Unterseite.

*Goldammer.* Kopf und Unterkörper mehr oder weniger gelb, sonst streifig braun. Bürzel rotbraun. Das Weibchen hat einen braunen Kopf. Der etwas monotone Gesang wird oft wiederholt.

*Grauammer.* Grauammern sind große, plumpe Vögel von lerchenartig grauer Färbung. Im Fluge lassen sie oft die Beine hängen! Ihr Gesang erinnert an das Quietschen eines ungeschmierten Wagenrades.

*Rohrammer.* Langschwänziger, schwach spatzen großer Vogel. Zur Brutzeit sind Kopf und Hals des Männchens abgesetzt schwarz-weiß. Die äußeren Schwanzfedern sind weiß. Das Weibchen gleicht dem Haussperlingweibchen. Rohrammern halten sich in wasserreichen, sumpfigen Gegenden auf.

---

## FÜR DIE SCHULSTUBE

### **Pflege der Aussprache auf der Unterstufe**

*Marie Huggler, Zollikofen*

#### *Allgemeines*

Richtig sprechen lernen gehört zu den Hauptzielen der Unterstufe; darum seien diesem Thema einige Hinweise und Anregungen gewidmet, die fast für den gesamten Unterricht Gültigkeit haben.

Für den Französischunterricht ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, systematische Ausspracheübungen zu pflegen; da nun die Schriftsprache für uns Schweizer eigentlich auch eine Fremdsprache ist, sollte auch hier die systematische Pflege der Aussprache selbstverständlich sein. Es handelt sich nicht darum, daß unsere Kinder das sogenannte Bühnendeutsch erlernen. Aussprache, aussprechen bedeutet nicht nur *schön* sprechen, sondern vor allem *richtig* sprechen, *deutlich* sprechen und auch *fließend* deutlich sprechen. Eine Kunst, die durch systematische Übungen selbst für « Berner Bären » erlernbar ist. Kurse für die vollkommene Beherrschung einer richtigen Sprechtechnik auch noch im Seminar würden die ausgesprochenen Lehrerkrankheiten wie Heiserheit, rasches Ermüden beim Sprechen, Halskrankheiten usw. auf ein Minimum beschränken.

#### *Aus der Praxis*

Im 1. Schuljahr schenken wir bei der Einführung eines jeden neuen Buchstabens der richtigen Aussprache die notwendige Aufmerksamkeit. Im 2. und 3. Schuljahr widmen wir, wenn möglich, in jeder Sprachstunde 5 bis 10 Minuten der systematischen Pflege der Aussprache. Im 2. Schuljahr legen wir dem Sprechunterricht die « Übungen zur Aussprache » von Paul Finck (Verlag Bernischer Lehrerverein, Bahnhofplatz 1) zugrunde, im 3. Schuljahr die « Deutsche Sprachschule » von Prof. Heinrich Baumgartner, wobei wir die Übungen dem Gesamtunterricht möglichst einzuordnen suchen. Die Übungen seien lustbetont, und man verlange nicht zu vielerlei auf einmal. Man übe nicht nur einzeln, sondern auch gruppen- oder klassenweise, weil dann seelisch gehemmte Kinder, wie z. B. solche mit polternen Stimmen oder auch Stotterer, eher mitmachen. Bei Sprachfehlern, die spezielle Übungen verlangen, übe man einzeln.

Pflege der Aussprache dient nicht in erster Linie der Rechtschreibung. Betrachten wir Sprechen und Schreiben als gesonderte Dinge. Viele Kinder